

Grußwort S.K.H. des Kronprinzen von Japan  
anlässlich des Mittagessens, gegeben vom Regierenden  
Bürgermeister, Herrn Klaus Wowereit, im Schloss  
Friedrichsfelde am 23. Juni 2011

(inoffizielle Übersetzung)

Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

für Ihre freundliche Begrüßung, Herr Regierender Bürgermeister, danke ich Ihnen ganz herzlich. Danken möchte ich Ihnen auch für Ihre Anteilnahme, die Sie anlässlich des schweren Erdbebens in Ostjapan zum Ausdruck gebracht haben. Viele Menschen haben ihr Mitgefühl und ihre Hilfe bekundet, und auch hier in Berlin haben Sie, Herr Regierender Bürgermeister, sowie viele Bürgerinnen und Bürger ihre Solidarität bezeugt, für die ich Ihnen vielmals danken möchte.

Vor Kurzem sind wir beide, der Regierende Bürgermeister und ich, gemeinsam von Osten nach Westen durch das Brandenburger Tor geschritten. Dass sich das Brandenburger Tor als Symbol der Teilung Berlins während des Kalten Krieges heute zu einem Symbol der Einheit Deutschlands gewandelt hat und somit ein freier Verkehr durch es hindurch wieder möglich ist, berührt mich zutiefst.

Wenn ich heute auf die Zeit vor 24 Jahren zurückblicke, als ich zum ersten Mal Berlin besuchte, so stand das Brandenburger Tor damals hinter einer hohen Mauer. Leider war es mir damals nicht vergönnt, den östlichen Teil Berlins einschließlich dieses Schlosses Friedrichsfelde zu betreten, in das ich nun eingeladen wurde.

So bin ich aufs Neue sehr erfreut darüber, dass das einst geteilte Berlin heute wieder ein Ganzes geworden ist und sich als Hauptstadt Deutschlands zu einer wunderschönen Metropole entwickelt hat.

Im Rückblick auf die Geschichte der 150-jährigen Freundschaft zwischen Japan und Deutschland wird uns bewusst, dass Berlin in den verschiedenen aufeinander folgenden Epochen stets ein wichtiger Schauplatz der Begegnung zwischen Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen war.

Im Bereich der Medizin hielt sich Mori Ôgai, dessen einstigen Wohnsitz ich gestern besuchen konnte, Ende des 19. Jahrhunderts als Militärarzt zu Studienzwecken in Berlin auf. Dr. Shibasaburo Kitazato, der etwa zur gleichen Zeit wie Ôgai bei Robert Koch studierte, etablierte die sogenannte Blutserum-Therapie für Diphtherie und Tetanus in gemeinsamen Forschungen mit Emil von Behring, der später der erste Träger des Nobelpreises für Medizin wurde.

Auf dem Gebiet des Sports gewann bei den Olympischen Spielen in Berlin im Jahre 1936 die Japanerin Hideko Maehata die Goldmedaille im 200-Meter-Brustschwimmen in einem harten Duell knapp vor der deutschen Schwimmerin Martha Genenger.

Und beim Berlin-Marathon haben japanische Läuferinnen von 2000 bis 2005 sechsmal in Folge den ersten Platz errungen. So gibt es unzählige Ereignisse, die derartige Begegnungen bezeugen.

Morgen werde ich die Japanische Schule zu Berlin sowie ihre Partnerschule, die Conrad-Schule, besuchen. Wie sehr wünsche ich mir, dass die Kinder aus Japan und Deutschland als Träger der künftigen Generation in den unterschiedlichsten Bereichen eng zusammenarbeiten und miteinander konkurrieren und dass aus einer solchen Zusammenarbeit und Konkurrenz vielleicht später auch der eine oder andere Nobelpreisträger oder Goldmedaillengewinner hervorgehen wird.

Abschließend möchte ich noch kurz das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin erwähnen. Seit ich 1987 an der Eröffnung dieses Zentrums teilnahm, verfolge ich seine Aktivitäten mit großem Interesse. Und es freut mich sehr, dass das Land Berlin das Japanisch-Deutsche Zentrum seit seiner Gründung tatkräftige Unterstützung zuteil werden lässt.

Der Stadt Berlin gelten meine besten Wünsche für ihre weitere Entwicklung.

(Ich wünsche Ihnen alles Gute!)